

Redaction :

Strada Lipscani  
(Ecke der Calea Victoriei)  
Sofala „Dacia-Romania“,  
1. Stock.

Abonnement

Im Buchhandel und das In-  
land zu portofreier Zu-  
stellung vierteljährig 10 Lei  
wei (Francs), halbjährig  
18 Lei noi (Francs), ganz-  
jährig 36 Lei noi (Francs).  
Für das Ausland entbeh-  
renden Portozuschlag.  
Buchschriften und Gebil-  
dungen franco.

# Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Administration

Strada Lipscani  
(Ecke der Calea Victoriei)  
Palais „Dacia-Romania“,  
1. Stock.

Inserate

Die Spaltige Zeitschrift 20  
Bani (Cent.) bei Wieder-  
holungen entsprechende Re-  
duction. — Im Auslande  
übernehmen Inserate in  
Oesterreich u. Deutschland  
die Herren Haakenstein &  
Bogler und Rudolf Wöste  
in Paris Société mada-  
galle de Publicité, Rue St.  
Anno, 51 bis.

Nr. 30.

Sonnabend, 10. Februar (29. Januar) 1883

4. Jahrgang.

## Polnische Aneignung.

Bukarest, 9. Februar.

Seit dem bekannten Offenheim-Prozesse hat kein Ge-  
richtsfall die parlamentarischen Kreise Oesterreichs ohne Rück-  
sicht ihres Parteistandpunktes in eine so hochgradige Aufre-  
gung versetzt, wie die Affaire Kaminski. Zwar handelt es  
sich diesmal um keine strafgerichtliche Procedur; d. h., der  
vorliegende Thatbestand ist kein solcher, daß darin der Staats-  
anwalt die Spuren eines Verbrechens zu erkennen vermag.  
Dafür sind aber in der Affaire Kaminski mehrere Abgeord-  
nete direkt betheiligt, während im Prozesse Offenheim,  
selbst als der unmittelbar Beschuldigte erschien, neben  
welchem die bei diesem Falle in unangenehme Mitleidenschaft  
gezogenen Reichsrathsabgeordneten nur als Entlastungszeugen  
in Betracht kommen konnten.

Die Affaire Kaminski beruht auf nachstehendem Sach-  
verhalte: Der polnische Deputirte Kaminski hat sich vom  
Bauunternehmer, Baron Schwarz dafür, daß er ihm durch  
seinen parlamentarischen Einfluß den Bau der galizischen  
Transversalbahn verschaffe, eine Provision von 625.000 fl.  
ausbedungen, und besitzt die Dreistigkeit, jetzt, nachdem Schwarz  
die Zahlung der Provision verweigert, dieselbe gerichtlich ein-  
treiben zu wollen. Als Vertreter der angeblichen Forderungen  
Kaminskis fungirt ein zweiter polnischer Abgeordneter, Dr.  
Wolski. Weder dieser, noch sein Client scheinen eine Ahnung  
gehabt zu haben, daß ein Provisionsgeschäft, wie es zwischen  
Schwarz und Kaminski abgeschlossen worden war, geradezu  
einen Mißbrauch der parlamentarischen Vertrauensstellung zur  
Voraussetzung hat. Oder wie soll man es nennen, wenn ein  
Abgeordneter seinen Einfluß auf die Vergebung einer öffent-  
lichen Arbeit gegen Provision förmlich vermietet und die aus  
diesem Miethvertrage entspringenden Ansprüche sogar zum Ge-  
genstande einer gerichtlichen Klage zu machen sich erdreistet?

Zwar ist das Freundschaftsverhältniß zwischen dem gan-  
zen reichsräthlichen Polenclub und der Regierung Taaffes  
auch auf der Anwendung des geschäftlichen Grundgesetzes von  
Leistung und Gegenleistung basiert. Graf Taaffe „gibt“ den  
Polen Concessionen und „nimmt“ dafür ihre Stimmen. Also  
auch eine Art Schachergeschäft, das in demselben Mo-  
mente abgebrochen werden wird, in welchem Graf Taaffe  
nichts mehr zu bieten haben wird. Allein derlei Be-  
ziehungen kommen eben unter allen Ministerien vor, welche,  
ohne Halt im Parlamente selbst, sich ihre Existenzberechtigung  
von Fall zu Fall erkaufen müssen. Sie sind auch nur vor-  
übergehend, während die Voraussetzung, daß jeder einzelne  
Abgeordnete seinen wirklichen oder auch nur eingebildeten  
Einfluß auf die Staatsgeschäfte zu Gunsten des einen oder  
des anderen Bewerbers förmlich verkaufen kann, der parla-  
mentarischen Corruption Thür und Thor öffnen muß. Auch

im Polenclub scheint man gefühlt zu haben, daß die  
Art und Weise, wie Herr v. Kaminski und dessen  
Vertreter das Amt der Deputirten auffassen, denn doch  
etwas gar zu geschäftlicher Natur ist. Hätte Kaminski sein  
Uebereinkommen mit Baron Schwarz in aller Stille abge-  
wickelt, so hätte man sich die Sache wohl gefallen lassen kön-  
nen. Aber den ganzen schmutzigen Handel durch eine ge-  
richtliche Klage an die große Glocke zu hängen — das schien  
den Herren Polen doch etwas bedenklich, zumal mit Sicher-  
heit zu erwarten stand, daß die Verfassungspartei den Fall  
aufgreifen, und zur Illustration der politischen Moral ihrer  
Gegner benützen werde. Kurz und gut, die beiden Abgeord-  
neten Kaminski und Wolski mußten der Partei zum Opfer  
gebracht werden, indem man dieselben zum Austritt aus dem  
Polenclub und zur Niederlegung ihrer Reichsrathsmandate  
nötigte.

Ist aber damit die Sache schon abgethan? Steht nicht  
vielmehr zu befürchten, daß die beiden gemäßigten polni-  
schen Abgeordneten nur besondere Erscheinungsformen eines  
allgemeinen Typus parlamentarischer Fraktionierungsgeistes bil-  
den, für deren Existenz die Taaffe'sche Regierungskunst so  
überaus günstige Vorbedingungen darbietet? Haben ja  
doch die Mitglieder der gegenwärtigen Parlamentsmajorität  
Beispiele genug vor Augen, wie ihre eigenen Parteien ihren  
numerischen Einfluß im Abgeordnetenhaus zu Nutz und  
Frommen selbstthätiger Parteinteressen verwerthen! Soll  
aber das, was der Partei erlaubt ist, nicht auch deren ein-  
zelnen Mitgliedern gestattet sein? Die Antwort auf diese  
Frage ist zu nahe liegend, als daß sie nicht zu Konsequenzen  
führen könnte, wie sie im Falle Kaminski vor die Deffent-  
lichkeit traten. Wir möchten auch die beiden als Sühne ge-  
fallenen Mitglieder des Polenclubs als Personen nicht gar  
zu streng beurtheilen; die Hauptschuld trifft das vom Grafen  
Taaffe inaugurierte Regierungssystem, an dessen traurigen  
corruptirenden Folgen der österreicherische Parlamentarismus  
auch dann noch zu tragen haben wird, wenn das System  
Taaffe zu den längst überwundenen Standpunkten gezählt  
werden kann.

## Zur Charakteristik der irischen Bewegung.

Die irischen Mordprozesse haben unter Anderem den  
Beweis erbracht, daß die erste Liste von Personen, welche  
der Mordstahl der Verschwörer treffen sollte, den damaligen  
irischen Staatssecretär Forster, den Unterstaatssecretär Grn.  
Burke und den Chef der Dubliner Geheimpolizei, Grn. Mal-  
lon, umfaßte. Diese Herren sollten in der Reihe, in welcher  
ihre Namen erwähnt worden, „hingerichtet“ werden; allein  
der Versuch, Forster zu ermorden, mißglückte zweimal. Nach  
dem zweiten Mißlingen begab sich Forster nach London, um

den Parlamentsverhandlungen anzuwohnen, und kehrte, da  
er bald darauf sein Amt niederlegte, nicht mehr nach Irland  
zurück. Die Mörderbande richtete nun ihre Aufmerksamkeit  
auf den Unterstaatssecretär Burke, dessen Ermordung auf den  
Abend des 5. Mai angesetzt wurde. Die Männer, welche  
Tags darauf das teuflische Verbrechen verübten, waren an  
diesem Abend im Phönix-Park auf ihren Posten; allein Burke  
wurde durch wichtige Geschäfte bis zu einer späten Stunde  
auf der Burg zurückgehalten und statt sich nach seiner Woh-  
nung im Phönix-Park zurückzugeben, blieb er in der Stadt  
und speiste in seinem Club. Die Ermordung des Lord Fr.  
Cavendish war nicht vorher verabredet worden, sondern ist  
dem unglücklichen Umstande zuzuschreiben, daß er sich in der  
Gesellschaft Burkes befand, als letzterer von den Mordbuben  
angegriffen wurde. Lord Cavendish verlor sein Leben that-  
sächlich nur, weil er Burke gegen seine Angreifer vertheidigte.  
An dem Doppelmorde im Phönix-Park sollen mehr als 20  
Personen mehr oder weniger direkt betheiligt gewesen sein.  
Ein Mann, welcher Burke kannte, war vor der Burg stationirt,  
und durch Schwerten von weißen Schnupstüchern wurde die  
Meldung, daß Burke die Burg verlassen habe, den im Park  
stationirten Mördern übermittelt. Einer der Männer  
unterließ es, sei es durch Gewissensbisse oder Fahrlässigkeit, seine  
Rolle auszuführen. Das Versehen wurde rechtzeitig berich-  
tigt, aber der Mann soll, wie man glaubt, später infolge  
seiner muthmaßlichen Verrätheri, sein Leben eingebüßt haben.  
Die Mörder mußten mehrere Stunden warten, und als Burke  
und Lord Cavendish sich endlich näherten, fragte ein Mann  
im Priestergewande, der angeblich ebenfalls ein Mitglied der  
Mordbande war, einen vorübergehenden Herrn, wer die Arm  
in Arm gehenden zwei Gentlemen seien. Der Herr erwiderte:  
„Lord Fr. Cavendish, der neue Staatssecretär für Irland,  
und Hr. Burke, der Unterstaatssecretär“, worauf der Priester  
rasch zwischen den Bäumen verschwand. Im Laufe der heu-  
tigen Verhandlung werden wahrscheinlich zwei oder drei der  
Angeklagten als diejenigen erkannt werden, welche im Phönix-  
Park von einem Wagen sprangen und Lord Cavendish und  
den Unterstaatssecretär Burke mit dem Dolche angefallen ha-  
gen. Am nämlichen Abend sollte auch der Polizeichef Mallon  
ermordet werden; allein die Mordgesellen standen von ihrem  
Vorhaben ab, weil Mallon wider seine Gepflogenheit von  
zwei Polizisten in Uniform begleitet war. Sie begnügten sich  
damit, als er bei ihnen vorüberging, ihm freundlich einen  
„guten Abend“ zu wünschen. Die Advokaten, welche die Ver-  
theidigung der 22 Angeklagten übernommen haben, erhalten  
fast täglich anonyme Geldsendungen per Post aus verschiede-  
nen englischen Städten.

Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß eine Ge-  
sellschaft oder Organisation ganz verschieden von irgendeiner  
anderen Gesellschaft, die bloß eine agrarische Revolution zum

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Die Gräfin von Aildare.

Roman aus dem Englischen.

(28. Fortsetzung.)

Nachdem er das gethan, kehrte er in die Schankstube zu-  
rück und setzte hier seine Nachforschungen, jedoch mit keinem  
besseren Erfolge, fort, bis er endlich auf einen Hausdiener  
stieß, der ihm einige Anhaltspunkte zu geben vermochte.

Der Diener sagte ihm, daß der Mann mit der Narbe  
auf der Stirne Mr. Bassantynes Kammerdiener, daß sein  
Name Murple sei, daß ihn sein Herr diesen Morgen entlas-  
sen habe, und daß Murple zu seinen Verwandten gegangen  
sei, die in der Grafschaft Antrim lebten. Der Diener fügte  
hinzu, daß ihm Murple das Alles selbst gesagt habe, kurz  
ehe er fortgegangen sei.

„Ah, Grafschaft Antrim“, sagte der lahme Bill sorglos,  
als er sich abwandte und auf die Straße hinausging. „Und  
er nennt sich Murple. Ich weiß es, er erkannte mich in der  
Schankstube, denn ich sah, wie er die Augen niederschlug! Ich  
glaube nicht, daß er nach Antrim gehört. Ich weiß eigentlich,  
daß er ein Dubliner ist! Diese bloße Bemerkung bezüglich  
Antrim's beweist, daß er mich erkannt hat und entflohen ist.  
Offenbar erwartete er, daß ich mich nach ihm erkundigen  
werde. Und diese Entlassung von seinem Herrn, das ist lee-  
res Gerede. Er ist davongelaufen und wird sich zur rechten  
Zeit in Ballyconnor einfinden. Er wird sich einen guten Platz  
und ein sicheres Versteck nicht so leicht entgehen lassen. End-  
lich habe ich einmal Glück. Ich möchte mir die Belohnung  
für ihn und Gentleman Leob gerne verdienen! Selbst, wie  
dieser Bassantyne mich an Gentleman Leob erinnert hat!  
Aber nach diesem Murple oder Newville, oder was sonst für

einen Namen er jetzt führen mag, will ich mich erkundigen,  
und wenn ich ihn nicht finden kann, will ich einen Ausflug  
nach Ballyconnor machen.“

Mit diesem Entschluß begann er seine Nachforschungen  
anzustellen.

Inzwischen setzte Bassantyne sich beglückwünschend, daß  
er der ihm drohenden Gefahr so glücklich entgangen war, die  
Reise mit Lady Kathleen und ihrer Dienerin fort. Sie konnten  
nur eine kurze Strecke weit die Eisenbahn benutzen, und die  
Fahrt in dem Wagen durch die gebirgige Gegend ging ziem-  
lich langsam von statten.

Bassantyne war ziemlich heiter und ausgeräumt, aber  
Lady Kathleen saß in stummer Verzweiflung an seiner Seite  
und schaute traurig auf die ärmlichen Dörfer hinaus, durch  
welche sie fuhren.

Endlich gelangten sie auf einen gewundenen Gebirgs-  
kamm und kamen dabei auf die Spitze eines Hügel, unter  
welchem sich ein reizendes Thal erstreckte.

„Da unten liegt Ballyconnor“, sagte Lady Kathleen,  
wie aus einem Traume erwachend; in der ganzen Welt fin-  
det man ein so lieblich-schönes Thal nicht wieder.“

Bassantyne richtete sich auf und schaute mit neugierigen  
Blicken um sich.

„Ja“, sagte er, „es sieht gar heimlich und versteckt aus,  
und das ist die Hauptsache. Wo ist Deine Heimath, Kathleen?“

Lady Kathleen zeigte auf das obere Ende der langen  
Dorfstraße. Dort lag zwischen Feldern, Waldungen und her-  
lichen Parkanlagen ein stattliches altes, aus grauen Granit-  
steinen gebautes Haus. Die großen Fenster der südlichen  
Fronte, welche von einer schlanken Säulenreihe getragen wurde,  
schimmerten und strahlten im hellen Sonnenscheine.

Bassantyne wandte kein Auge von dem alten Hause,  
während sie langsam durch das Dorf fuhren.

Die Leute kamen aus den Häusern heraus und begrüß-

ten Lady Kathleen während ihrer Durchfahrt auf das Herz-  
lichste, denn ihr Hofmeister hatte die Kunde von ihrer An-  
kunft bereits verbreitet, und die Freude über die Rückkehr der  
mildthätigen Gütsherrin war allgemein.

Als der Wagen vor dem prächtigen Herrenhause hielt,  
kamen die Diener mit dem alten Haushofmeister Delaney  
einem guten und würdigen Manne, an der Spitze heraus, um  
die geliebte Herrin zu begrüßen. Lady Kathleen's Gesicht rö-  
thete sich vor Freude, als sie ihn erblickte, und sie reichte ihm  
freundlich die Hand.

„Wir freuen uns, Sie wieder daheim zu sehen, Lady  
Kathleen“, sagte Delaney, und wir beglückwünschen den neuen  
Herrn und hoffen, daß Sie jetzt immer mit ihm hier leben  
werden. Es war gar traurig hier ohne Sie, meine gute Lady,  
und wir fürchteten, daß Sie uns in dem großen Schlosse in  
Antrim ganz vergessen würden. Aber in der alten Heimath  
schlagen die Herzen am wärmsten, meine Lady.“

Die Lady Kathleen gab dem alten Manne eine Ant-  
wort, die ihm das Herz erwärmte, und begrüßte dann Mrs.  
Delaney und jeden alten Diener einzeln mit Namen.

Dann wurde Bassantyne der Dienerschaft vorgestellt, und  
man begab sich in das Haus.

„Die Zimmer sind wohl alle in Bereitschaft, wie ich es  
anordnete, Mrs. Delaney?“ fragte Lady Kathleen die alte  
Haushälterin.

„Ja, meine Lady“, erwiderte diese, eine gutmüthige, ält-  
liche Frau.

„Die Zimmer des Herrn sind auf demselben Gange  
und gegenüber den Ihrigen. Alles ist, wie Sie es befohlen  
haben.“

„Ich will sogleich auf mein Zimmer gehen“, sagte die  
Lady. „Sie können mir das Gabelfrühstück auf mein Zim-  
mer schicken. Mr. Bassantyne wird es vorziehen, dasselbe im  
Speisezimmer einzunehmen. Es wird mich freuen, Mrs. De-  
laney, wenn Sie nach demselben zu mir kommen würden.“

Zwecke hat, seit fast drei Jahren in Irland bestanden hat und noch besteht, deren Ziel nicht eine einfache Landreform, sondern die unbarbarische Vertilgung und Ausrottung der Landlords, der sogenannten „landgrabbers“ und der Agenten derselben ist. Die Verzweigungen dieser Organisation sind sehr ausgebreitet und reichen von Donegal bis nach dem äußersten Südwesten und von Dublin selbst bis in die Wildnisse des westlichen Galway. Diese Organisation ist es, welche, wie man vermutet, der bekannte sogenannte Scharmügel-Fonds reichlich mit Geld unterstutzt hat. Außerdem befanden sich oder befinden sich noch, in den meisten der großen englischen Städte, wo das irische Element vorherrschend ist, unter den Einwohnern thätige Agenten, welche die Mitglieder der Organisation bei den Geldsammlungen und bei der Einschmuggelung von Waffen unterstützen. Nach den Vereinigten Staaten sind geheime Polizeibeamte geschickt worden, um Erfindungen anzustellen nach dem Leben und Treiben eines John Devoy und des Generals Millen, welche, wie der vernommene Angeber Farrell in seinem Verhör ausgesagt hat, sich während der letzten paar Jahre in Irland aufgehalten haben sollen. Diese Nachforschungen werden unter der Beihilfe von englischen Detectives geleitet, welche permanent in New York stationirt sind. Die beiden genannten Personen sind den alten Mitgliedern der Dubliner geheimen Polizei aus der Zeit der fernischen Unruhen her sehr genau bekannt. Devoy war einige Jahre lang der Redakteur des Journals „The Irish Nation“ in New-York und hat hartnäckig die Dynamit-Politik O'Donovan Rosa's bekämpft. Vor einigen Jahren erklärte derselbe selbst bei der Befürwortung des Planes einer „konstitutionellen Agitation“, daß es unmöglich sei, was die Irländer verlangten und erstrebten, durch physische Gewalt zu erreichen.

### Aus dem Parlament.

Im Senat wurde in der gestrigen Sitzung die Debatte über die Revision der Verfassung wieder aufgenommen. Die Kammer beschäftigte sich in der gestrigen Sitzung mit der Botirung einiger Credite, worauf die tags zuvor begonnene Generaldebatte über das Budget fortgesetzt wurde. Herr Gogalniceanu hielt bei dieser Gelegenheit eine fulminante Rede, worin er der jetzigen Regierung den Prozeß machte und besonders darauf hinwies, daß Herr Bratianu das Programm „Mazars-Bascha“ nicht zur Ausführung gebracht habe. Die wesentlichen Stellen dieser Rede werden wir, sobald der offizielle Bericht der Sitzung vorliegt, mittheilen.

### Das zukünftige Dacien.

Die erste Nummer der „Dacia viitoare“ ist erschienen. Der Programmartikel dieses in Paris erscheinenden Blattes, dessen Existenzberechtigung einigermaßen unklar, ist ziemlich apokalyptisch gehalten. So heißt es in demselben unter anderem: Der rumänische Nationalhelden Tudor sagte: „Wir wollen unsere Schläge gegen alle unsere Beherrscher, wessen Geschlechtes sie auch sein mögen, führen, um das Joch zu zerbrechen, das die Rumänen bedrückt.“ Die Griechen sind seither durch Speculanten erseht worden. Die anderen Schlangen aber, welche unser Blut ausaugen, sind dieselben geblieben. Wir wollen, daß derjenige, der produziert, auch besitzen, und der Besitzende produzieren soll.

„Dacien“ heißt es weiter, ist von den Diplomaten in zwei Theile getheilt worden. Der eine Theil ist rumänisch, der andere gehört den Fremden. Wir wissen, daß wir zehn Millionen sind, welche dieselbe Sprache sprechen. Für diese reden wir, für ihre Rechte werden wir kämpfen.“

### Die Separatisten.

Wie erinnerlich, hatte im vorigen Jahre das Organ der Conservativen Wochen hindurch eine Theorie breitgetreten, welche in der hiesigen Presse bedeutenden Staub aufgewirbelt und sogar zu Reibereien innerhalb der conservativen Partei geführt hatte. „Timpul“ behauptete nämlich, die liberale Partei bestiehe aus Auswürflingen des Orients, aus Menschen, die

Von ihrer Dienerin begleitet, stieg Lady Kathleen die breite Treppe hinauf und trat in ihre Privatgemächer ein. Das erste Zimmer war ein helles, freundliches Gemach.

„Ah, wie traut und heimlich ist es hier“, murmelte Lady Kathleen. „Alles ist genau so, wie ich es vor einem Jahre, als ich das letzte Mal hier war, verließ.“

Sie ging durch die ganze anstoßende elegant möblirte Zimmerreihe. Das Schlafzimmer war ganz neu und äußerst geschmackvoll hergerichtet. Lady Kathleen's Lippen verzogen sich zu einem bitteren Hohnlächeln, als sie das Alles sah.

„Es scheint, daß ich mich nicht deutlich genug erklärt habe“, sagte sie. „Mrs. Delaney hat dieses Zimmer für eine glückliche Braut hergerichtet. Und es ist ein enttäuschtes Weib mit gebrochenem Herzen, das allein hier wohnen wird. Das ist Alles so schwer zu ertragen, wenn ich bedenke, was ich verloren habe.“

Sie kniete vor dem Kamine nieder und kreuzte ihre Arme auf einen Stuhl und begrub den Kopf darin. Und der verzweiflungsvolle Blick in ihren Augen wurde noch schmerzvoller, die rothen Lippen bebten krampfhaft, und nach einer kurzen Weile machte ein Thränenstrom ihrem gepreßten Herzen Luft.

Ziemlich lange kniete sie so; aber dann erinnerte sie sich, daß sie Nichts merken lassen durfte, und sie stand auf, trocknete sich die Augen und ging in ihr Ankleidezimmer. Dort wechselte sie mit Hilfe ihrer Dienerin ihre Kleider; dann wurde ihr in ihrem Boudoir ein Sabelbrüstküch servirt.

Im Verlaufe des Nachmittags machte sie mit dem Verwalter Delaney einen Rundgang durch das ganze Gut und sah Bassantyne erst bei Tisch wieder. Er war in vortrefflicher Laune, hatte die ganze Besichtigung besichtigt und fühlte sich schon als reicher Gutsherr. Er hatte schon mehrere Pläne gemacht, und in Folge derselben trug er gegen Kathleen ein äußerst zuvorkommendes und verliebtes Benehmen zur Schau,

seit einem Jahrhundert nach Rumänien eingedrungen waren und denen es nach und nach gelungen war, mit den anderen autochthonen Bewohnern des Landes äußerlich sich zu amalgamieren. Aus Leuten dieses Schlages setzte sich die liberale Partei zusammen und dies erklärte, warum die Mitglieder derselben so corrupt, so byzantinisch seien. Das genannte Organ hatte diese Theorie auf allerhand historische Daten aufgebaut, so daß dieselbe beim ersten Anhören nicht unwahrscheinlich klang. Wir erinnern an diese nun seit lange begrabene Theorie deshalb, weil eine ähnliche Lehre gegenwärtig Herr Marzescu in seinem „Practical social“ predigt. Seiner Ansicht nach vereinigt nur der echte Moldauer alle jene schönen Eigenschaften in sich, welche ein rumänischer Patriot besitzen muß, während den „Munteni“ und besonders, wenn dieselben auf den liberalen Catechismus schwören, all diese Vorzüge mangeln. Der Kampfruf des Herrn Marzescu lautet daher: „Die Moldauer, hie „Muntean“. Es ist nun selbstverständlich, daß die genannte Lehre, wenn man streng die Folgen derselben zieht, zur Lostrennung der Moldau von der Walachei und zur Herstellung des früheren Zustandes, denen die Union der beiden Länder ein Ende gemacht, führen müßte. Diese Gefahr sehen die hiesigen Blätter ein und es ist besonders „Natiunea“, welche sich der Mühe unterzieht, die staatsgeährlichen Theorien der Separatisten zu beleuchten. Das genannte Blatt schreibt diesbezüglich unter anderem:

„Als wir die conservative Regierung stürzen wollten, so war die Ursache hiesfür nicht der Umstand, daß das Cabinet von einem Moldauer präsidirt war, sondern weil die conservative Regierung die durch die Verfassung besiegelten Prinzipien verlegte. Haben wir jemals einen Unterschied gemacht zwischen Moldauern und Munteni? Was soll es nun bedeuten, daß „Practical social“ diesen Unterschied aufstellt und hiedurch Zwietracht zwischen uns sät? So lange wir uneinig waren, haben wir nichts gegolten. Wir waren trotz unseres Selbsthums die Beute des Ersten und des Zweiten. Erst durch die Union gelang es uns, die Unabhängigkeit und die Achtung der ganzen Welt zu erringen. Wir sind mit der jetzigen Regierung unzufrieden, gut; aber anstatt uns in Moldauer und Munteni zu theilen, laßt uns zwei große Parteien — eine liberale und eine conservative — bilden, denn nur so wird es uns gelingen, eine dem modernen Zeitgeiste entsprechende Situation zu schaffen.“

Von der Londoner Donauconferenz, welche nach einer mehrtägigen Verzögerung am heutigen Tage eröffnet werden sollte, liegen keine besonders hoffnungreichen Symptome vor. Namentlich scheint es, als ob die Aeliafrage Anhaltspunkte zu Differenzen zwischen den Forderungen Italiens und den Anschauungen Englands geben werde, welche einen glatten Verlauf der betreffenden Verhandlungen sehr in Frage stellen lassen. Nach dem „Bester Lloyd“ zu urtheilen, scheint dagegen begründete Aussicht auf eine definitive Erledigung des Artikels IV des Berliner Vertrages mit Zugrundelegung des Antrages Bardiè vorhanden zu sein. Die Meldung, daß einem Wunsche Rumäniens gemäß in das Reglement die Bestimmung aufgenommen werden solle, daß die von der Commission zu ernennenden Beamten nur auf drei Jahre zu bestellen seien, ist bereits demontirt worden. Die Commission wird überhaupt in voller Selbstständigkeit nur einen Beamten zu ernennen haben: den Inspector. Die Sub-Inspectoren der vier Strom-Sectionen sollen wohl gleichfalls von der Commission ernannt werden, sie ist aber hiebei an Terno-Vorschläge der Uferstaaten gebunden, und zwar sind diese Vorschläge bezüglich der ersten Section von Serbien, bezüglich der dritten von Bulgarien und bezüglich der zweiten und vierten von Rumänien zu erstatten. Die Ernennung der Hafen-Capitäne ist bereits vollständig den Uferstaaten conzedirt worden.

Das Krönungsmanifest des Czaren ist erschienen und lautet folgendermaßen:

Wir Alexander u. s. w. thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund und zu wissen: es hat Gott gefallen, Uns auf Unserer Vorfahren Thron von ganz Rußland und auf den mit demselben untrennbar verbundenen Thron des Czarenthums Polen und des Großfürstenthums Finnland zu berufen. Im Augenblick einer furchtbaren Erschütterung und unter schwe-

das der Hausleuten ebenso sehr gefiel, als es die unglückliche junge Frau anwiderte.

Nach dem Essen verfügte sich das so seltsam verbundene Paar in den hell erleuchteten und freundlich durchwärmten Salon.

„Meine neue Heimath gefällt mir sehr gut“, bemerkte Bassantyne, mit der Miene eines großen Herrn aus dem Fenster schauend. „Die Dorfbewohner und die Dienerschaft behandeln mich mit der schmeichelhaftesten Achtung. Die Thatsache, daß ich Lady Kathleen Connor's Gatte bin, scheint bei ihnen ein guter Empfehlungsbrief zu sein. Ich werde hier sicher und glücklich leben. Nur eins fehlt zu meinem Glück!“

„Und was ist das?“ fragte Lady Kathleen gleichgiltig. „Es ist das Wiedererwachen Deiner alten Liebe für mich.“ entgegnete Bassantyne. „Von Dir geliebt zu werden und hier Herr zu sein, wäre fast zu viel Freude. O, Kathleen, kann die Vergangenheit nicht wieder erweckt werden?“

Lady Kathleen's Wangen färbten sich vor Entrüstung. „Wir Beide sind mit der Vergangenheit fertig“, sagte sie. „Sprechen Sie mir nicht von der Liebe.“

„Aber Du hast mich einst ganz närrisch geliebt, Kathleen.“

Lady Kathleen erröthete noch tiefer. „Warum quälten Sie mich mit einer Vergangenheit, die längst vorbei ist?“ fragte sie bitter. „Denken Sie, wenn ich Sie mit Ihren Irthümern und Verbrechen quälten wollte! Ich versichere Sie, daß ich mich ob dieser mädchenhaften Thorheit und Verirrung strenger verurtheile, als Sie sich für Ihre Verbrechen. Und der Himmel weiß es, ich habe genug dafür geküßt, selbst ohne diese schreckliche Strafe.“

Bassantyne fürchte die Stirn. „Weißt Du, Kathleen“, sagte er, auf die Fensterscheiben trommelnd; „daß ich halb und halb erwartete, Du würdest die schottische Heirath aufsechten!“

Lady Kathleen lächelte bitter.

ren Gefühlen der Trauer und des Schreckens, welche mit Uns die Herzen Unserer getreuen Unterthanen umfingen, war es nicht an der Zeit, die Krönungsfeier zu bestimmen und zu vollziehen. Uns beugend vor den unerforschlichen Fügungen der Vorsehung und den Prüfungen Gottes, beschloßen wir, in Unserem Herzen diese heilige Handlung nicht vorzunehmen, bis nicht das Gefühl beruhigt ist, welches durch eine schreckliche Missethat, als deren Opfer der Wohltäter seines Volkes, Unser vielgeliebter Vater fiel, aufgeregt wurde. Nunmehr naht die Zeit, um zu erfüllen den Willen Gottes und auszuführen Unseren Wunsch und den heiligen Wunsch aller getreuen Söhne des Vaterlandes. Nach dem Beispiele des gottesfürchtigen Kaisers, Unserer Ahnen, haben Wir beschloßen, Uns die Krone aufzusetzen und nach hergebrachtem Gebrauche die heilige Salbung zu empfangen, indem wir mit Uns zu dieser Handlung auch die vielgeliebte Gemahlin, Kaiserin Maria Fedorowna, vereinigen. Indem Wir Unsere Absicht, welche mit Gottes Hilfe im Monat Mai dieses Jahres in der ersten Residenzstadt Moskau vollzogen werden soll, kundthun, fordern Wir alle Unsere getreuen Unterthanen auf, sich mit uns in dem heißen, frommen Gebete zu vereinigen: Möge Gott der Allhalter, Uns und Unser Reich in Frieden erhalten und vor Gefahren bewahren; möge er ausgießen über uns den Geist der Weisheit und der Vernunft; möge er mit Aufsetzung der Czarentrone Unserer ehrwürdigen Vorfahren Uns helfen, getreu zu erfüllen. Unser Gelübniß und Uns ganz zu weihen dem Wohlergehen und der Ruhe des vielgeliebten Vaterlandes, dem Dienste der Wahrheit, der Fürsorge und dem Wohle des von Gott Unserer Herrschaft anvertrauten Volkes!“

Gleichzeitig mit dem Krönungsmanifest erschienen zwei Ukase. Der erste fordert die Gouvernements, die Adelsmarschälle, und die Stadthäupter der Gouvernements-Städte zur Theilnahme an der Krönung auf. Ausgeschlossen sind nur jene Sibiriens wegen der Entfernung. Ein zweites Ukase befiehlt die Einsetzung einer besonderen Krönungs-Kommission unter Vorsitz des Hofministers.

Kaiser und Papst. Bezugnehmend auf einen Artikel der „Raffega“ über das bekannte Schreiben Kaiser Wilhelm I. an Papst Leo XIII. gesteht die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Möglichkeit zu, daß der Papst sich nicht im Zustande völliger Freiheit des Handelns befinde. Was die preussische Regierung anbelangt, so sei dieselbe durch die Möglichkeit, daß ihre den römischen Wünschen entgegenkommenden Vorlagen von der Volksvertretung zurückgewiesen werden könnten, zur Vorsicht veranlaßt. Die Regierung würde, wenn sie den antirömischen Parteien des Landtags gegenüber jenes Odium auf sich nehme, welches ihr den Papststuhl befriedigende Vorlagen zuziehen könnten, für die Zukunft auf jede Majoritätsbildung im Landtag ohne Unterstützung des Centrums verzichten müssen. Bei dem Verhalten des Centrums unter Windthorst könne aber keine preussische Regierung ohne leichtfertige Schädigung der Gesamtinteressen die Zukunft des Staates auf ein Zusammenwirken des Centrums mit der Regierung einrichten. Das Centrum habe während seiner ganzen Existenz nur einmal in der Zollfrage der Regierung Beistand geleistet; die Rückwirkung sei der Unterschied der jetzigen Situation und derjenigen bei dem Rücktritt des Ministers Falk gewesen. Seitdem sei, namentlich in jüngster Zeit, das Centrum unter Führung Windthorst's wieder aggressiv gegen die Regierung aufgetreten. Daß das Mißtrauen ein. gegenseitiges sei, treffe nur indirekt zu. Die Ursache des Mißtrauens der Regierung sei mehr die bisherige Politik des Centrums, als diejenige des Papstes. Gegenüber dem Papst sei die Regierung nicht von Mißtrauen, sondern von der Befürchtung geleitet, daß die mehr von politischen als kirchlichen Motiven geleiteten Berichtersteller des päpstlichen Stuhles die wohlwollenden Dispositionen des Papstes abschwächen und paralyisiren könnten. Der in Rede stehende Artikel schließt mit folgenden Sätzen: Die für die Regierung erforderliche Gewißheit, bevor sie amtlich so entscheidene Schritte, wie Anträge auf Revision der bestehenden Gesetzgebung, thun könne, könne nur dadurch gewonnen werden, daß der Sieg des friedliebenden

„Und wenn ich es gethan hätte“, sagte sie; „würden Sie einen schönen Scandal gemacht haben. Lord Treham würde sich von mir gewendet haben, hätte er die mit dem Namen Kathleen Connor verbundene Geschichte gehört. Man hätte mir Nora genommen, wie es ohnedies geschehen ist, und ich hätte mich in irgend einem Winkel vergraben müssen, wo man mich nicht kennt. Es ist besser so, wie es ist!“

Sie seufzte schwer bei diesen Worten. „Ja, es ist besser so“, bestätigte Bassantyne. „Wir können hier glücklich sein, Kathleen. Wir können uns ausgleichen, unsere gegenseitigen Fehler verzeihen, und mit der Zeit kehrt vielleicht die alte Liebe zurück.“

„Nimmerehr! Ich will lieber elend, als mit Ihnen glücklich sein. Wenn ich mich für so tief gesunken hielte, Sie je lieben zu können, würde ich mich in ein Kloster vergraben. Wagen Sie es nicht wieder, mir von Liebe zu sprechen. Sie sind hier ein Flüchtling im Verstecke. Ich bewillige Ihnen Obdach und Nahrung, aber wir können einander nie mehr sein, als wir uns jetzt sind. Sprechen Sie mir nicht wieder von Liebe, oder Sie zwingen mich, auf meinen Zimmern zu bleiben!“

Sie stand auf und ging fort.

Er schaute ihr finster nach. „Mag sie jetzt die Stöße spielen“, murmelte er; „auch meine Zeit wird kommen! Ich beabsichtige in Wirklichkeit, Herr hier zu werden. Und wenn mir Kathleen im Wege steht“, fügte er heiser hinzu; „muß ich sie bei Seite schaffen. Wenn nur Murple schon da wäre. Ich werde seine rothe Hand und seine gewissenlose Seele vielleicht brauchen. Mit seiner Hilfe kann ich Kathleen und allen den alten Dienern trozen. Ich kann mir sie ruhig vom Halse schaffen und an ihrer Statt regieren.“

(Fortsetzung folgt.)

den Papstes über diejenigen Einflüsse, welche den Kampf wollten, sich durch die Thatsache der factischen Annäherung auch seitens des Papstes erkennbar mache. Solange die Regierung keine, auch nicht die kleinste, Erwiderung ihres Entgegenkommens finde, so lange sie das Gefühl behalte, auf eine Verständigung nicht mit dem Papste, sondern mit dem mit der Fortschrittspartei verbündeten Centrum angewiesen zu sein, scheine wenig Aussicht auf die Förderung des Friedenswerkes vorhanden zu sein.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 9. Februar.

**Vom Hofe.** Se. Majestät der König ist fast vollständig hergestellt und konnte gestern bereits das Bett verlassen.

**La vie Roumaine.** Seit einiger Zeit erscheint in der Buchdruckerei des Herrn Sococ eine prachtvoll ausgestattete illustrierte Wochenschrift in französischer Sprache unter dem Titel *La vie roumaine*. Das Blatt, das mehrere Mitglieder der hiesigen Aristokratie unter seine Mitarbeiter zählt, verfolgt den Zweck, dem Ausland ein Bild des sozialen und literarischen Lebens in Rumänien zu liefern. So lobenswerth dieser Zweck an und für sich ist, so erscheint es doch andererseits einigermaßen auffallend, daß jene Mitglieder der hiesigen Aristokratie, welche literarische Befähigung besitzen, ihre literarischen Arbeiten anstatt in rumänischer, in französischer Sprache veröffentlichen. Auf diese Weise wird man höchstens dem Ausland zeigen, daß man in Bukarest elegant französisch schreibt; der rumänischen Nationalliteratur hingegen wird daraus nicht der geringste Nutzen erwachsen.

**Hungerstoth in der Moldau.** Unter diesem Schlagworte meldet das *Fassher Blatt*, „*Curierul*“: In den Distrikten Tutowa, Teutsch und Baslui war die Misere eine so schlechte, daß in 42 Communen mit einer Bevölkerung von mehr als 4000 Familien vollständige Hungerstoth herrscht. Die Regierung hat zwar vor einiger Zeit der Kammer eine Vorlage unterbreitet, betreffend die Contrahierung einer Anleihe von 350.000 R. behufs Ankaufs von Mais, diese Vorlage ist aber bis jetzt noch nicht erledigt worden.

**Maskenball.** Morgen findet im Nationaltheater der zweite Maskenball statt.

**Theaternachricht.** Der Pächter des Hofsaales hat mit einer zu diesem Zwecke eigens zusammengestellten 40 Personen starken deutschen Operettengesellschaft, welche unter der Direction des Direktors des k. Theaters in Preßburg, Herrn St. G. Wolf steht, ein mehrwöchentliches in den ersten Tagen des Monats März beginnendes Gastspiel abgeschlossen. Die Vorstellungen werden im Hofsaal stattfinden und wird unter anderen Novitäten auch der „*Vettelstudent*“ zur Aufführung gelangen, eine Operette, die gegenwärtig in Wien, Pest und Berlin mit großem Erfolge gegeben wird. Neben mehreren vorzüglichen Kräften ist es gelungen, für die ersten Partien Hrn. Jenny Strudel vom Carl-Theater in Wien zu gewinnen.

**Festungschronik.** Aus Ploesti wird uns unterm 7. d. gemeldet: Gestern Abend hat hier im Dobricasaal der vom Obersten Gorjan veranstaltete Offiziersball stattgefunden. Derselbe hatte Dank den Bemühungen des Herrn Obersten und seiner Frau Gemahlin einen sehr glänzenden Verlauf und darf mit Recht als einer der gelungensten Elite-Bälle dieser Saison bezeichnet werden. Der Saal gewährte einen prachtvollen Anblick und wurde das Auge durch die prachtvollen Nationalkostüme der Damen geradezu geblendet. Wahrscheinlich war das ebenso elegante als geschmackvolle Costüm der Madame Gorjean, mit welcher an Eleganz der äußeren Erscheinung die Damen Gioraneanu, Uleanu, Capşa, Duca Mitescu, Maurocordato, Rabulescu, Volintineanu, Sebesteanu, und Morinez wetteiferten. Die Regimentsmusik, welche bald mit Blasballd mit Streichinstrumenten abwechselnd spielte, machte ihrem Capellmeister alle Ehre. Der Empfang der Gäste wurde durch eine Anzahl Offiziere besorgt. Das Buffet war exquisit und trug nicht wenig zur heiteren Laune der Gesellschaft bei, welche bis Morgens 7 Uhr mit einem rastlosen Eifer dem Tanzvergnügen sich hingab. Nicht minder glänzend als dieser Ball fiel die Soirée aus, welche der Garnisonscommandant, Oberst Gorjean am 18./30. Januar in seinem Hause veranstaltet hatte. Der Herr Oberst und seine Frau Gemahlin machten in liebenswürdigster Weise die Honneurs. Unter den zahlreichen der Elite der hiesigen Gesellschaft angehörigen Gästen bemerkten wir unter anderen: den Präfecten F. Furdulescu, Major Capşa und Gemahlin, Major Mitescu, Major Duca sammt Gemahlin, Hauptmann Maurocordato und Gemahlin, Hauptmann Paucescu, Dr. Papa, Dr. Gorasidi nebst Gemahlin, den Gerichtspräsidenten Balacian nebst Gemahlin, und Herrn Volintineanu nebst Gemahlin. Die Toiletten waren einfach, aber hoch elegant. Die Regimentsmusik unter der bewährten Leitung ihres tüchtigen Capellmeisters, Herrn S. A. Paulmann, spielte vorzüglich und trug das ihrige dazu bei, um diese Soirée zu einer in jeder Beziehung befriedigenden zu gestalten. — Morgen (Samstag) wird im Saale des hiesigen Lyceums der erste Ball des unter dem Präsidium der Mad. Gioraneanu stehenden Wohltätigkeitsvereins „*Cariitas*“ stattfinden, welchem wir den besten Erfolg wünschen.

**Aus dem Gerichtssaale.** Einem Freunde die Goldbröde aus der Tasche zu stehlen, gilt als schändlich, ihm aber seine Ehre, sein Lebensglück zu stehlen, sein Weib zu verführen, das thut so mancher unbedenklich und man findet tausend Gründe, um dies zu entschuldigen. Der Hauptgrund, der gewöhnlich angeführt wird, ist die Liebe. Wer ein Weib innig, leidenschaftlich, aus vollster Seele liebt, der hat ein natürliches Recht auf dasselbe erlangt, das oft stärker ist, als jenes des Ehemannes. So räsonniren viele Leute. Es ist dies ein gefährliches Raisonnement und wenn man streng die Konsequenzen dieser Theorie ziehen wollte, dann müßte man eigentlich die Artikel im Strafgesetzbuch betreffend den Ehebruch aufheben und die freie Liebe einführen. Wir sind zu dieser Betrachtung durch einen Ehebruchprozeß angeregt worden, der morgen vor dem Appellgericht in Craiova sich abspielen wird. Der Angeklagte ist ein höherer Officier, der Oberstleutnant Constantin Mericescu, welcher beschuldigt ist, mit der Ehefrau des Advokaten G. Madoianu ehebrevcherische Beziehungen unterhalten zu haben. Madame Madoianu ist kaum 22 Jahre alt und scheint eine jener weiblichen Naturen zu sein, die einmal von ziner tiefen Leidenschaft erfaßt, über alle Schranken, welche das Gesetz und die sittlichen Anschauungen der Gesellschaft auferichtet haben, mit einer elementaren Naturkraft sich hinwegsetzen.

Aus einem uns vorliegenden Auszuge aus der Anlagenschrift können wir nicht die tieferen Motive erkennen, welche Madame Madoianu in die Arme des Obersten trieben. Mad. Madoianu, welche als eine sonst sehr taktvolle Frau geschildert wird, scheint in ihrem Manne nicht das Ideal ihrer Mädchenträume gefunden, und auch keine besonders liebenswürdige Behandlung von seiner Seite erfahren zu haben. Denn nur so können wir uns erklären, daß sonst anständige Leute, und darunter der

Hauptmann Bishcoreanu und seine Frau, das ehebrevcherische Verhältniß begünstigten. Dieses Verhältniß scheint lange Zeit ein platonisches gewesen zu sein, aber der Krug geht bekanntlich so lange zum Bräumen bis er sich — füllt. Die platonischen Gefühle werden mit der Zeit langweilig und man beginnt sich nach substanzvolleren Genüssen zu sehnen. So trug es sich auch hier zu. Der Ehemann kam schließlich hinter die Affaire. Es gibt leider Ehemänner, welche, wenn ihnen derartiges zu Gehör kommt, im Stillen auf irgend eine Weise die Sache abmachen, damit dieselbe nicht an die große Glocke der Öffentlichkeit gehängt wird. Denn das Malheur, so sagen diese zahmen Ehemänner, ist nun einmal passiert, und wenn man die Sache vor's Gericht bringt, so hat man zum Schaden noch den Spott. Herr Madoianu dachte nicht so. Er strengte gegen den Verführer seiner Frau einen Prozeß an. Derselbe wird, wie gesagt, morgen vor dem Appellgericht in Craiova zur Verhandlung kommen und werden wir das Urtheil in einer der nächsten Nummern bringen.

**Aus Unzen** wird uns unterm 8. Februar gemeldet:

Ein junger Fant aus der Militärschule beleidigte unlängst einen seiner Kameraden wegen einer geringfügigen Ursache in rohester Weise und führte außerdem mit dem schweren Cavalleriefädel auf den Unbewaffneten einen Stieb, so daß derselbe am Kopfe verwundet, vom Blage getragen werden mußte. Trotz aller angeordneten ärztlichen Hilfe starb der Verwundete nach 14-tägigem Leiden. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden. Der heute unter allgemeiner Theilnahme zu Grabe geleitete, war ein tüchtiger junger Mann, die Stütze und der Ernährer seiner Mutter und Schwester.

**Unfall.** Die Unvorsichtigkeit beim Einschütten von Petroleum in Lampen fordert alljährlich zahlreiche Opfer. Ein solcher schrecklicher Fall hat sich dieser Tage in Jassy ereignet. Eine junge Frau, Namens Marie Jonescu, brachte während des Einschüttens des Petroleum in die Lampe das Licht in die unmittelbare Nähe der Petroleumflasche. Es erfolgte eine heftige Explosion, und das brennende Petroleum ergoß sich über die unglückliche Frau. Sie eilte auf den Hofraum hinaus, wo sie zusammenbrach. Die Hilfe kam zu spät, die Unglückliche verstarb auf dem Transporte nach dem Spital.

**Enthauptung.** Am Morgen des 3. Februar fand man den Kaufmann Samuel Fischbein in Sobotia bei Debreszin in seinem Geschäftsalokale enthauptet. Nähere Nachrichten fehlen noch.

**Witterungsbericht** vom 9. Februar. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70). Nachts 12 Uhr: — 5,5, Frost 7 Uhr — 4, Mittags 12 Uhr — 1, Reaumur. Barometerstand 771. Himmel bewölkt.

### Bunte Chronik.

**Ernst Dohm.** Einer der „Gelehrten“ des „*Kladderadatsch*“ ist gestorben, und zwar einer der hervorragendsten: Ernst Dohm, Chef-Redakteur des genannten Witzblattes, das eine leitende Stellung in Preußen auch dann noch zu behaupten wußte, nachdem Stellenheim mit den „*Berliner Wespen*“ dem älteren Witzblatte erfolgreiche Concurrnz bereitet hatte. Dohm war am 24. Mai 1819 zu Breslau geboren, studierte in Berlin und Halle Theologie und Philosophie und übernahm 1849 die Redaction des „*Kladderadatsch*“, in dessen Spalten er neben Rudolph Böwenstein, dem Verfasser der Zeitgedichte, die wichtigste Rolle unter den „Gelehrten“ spielte. Die politische Satire beherrschte er wie Wenige, und die treffendsten Ein- und Ausfälle des „*Kladderadatsch*“ kamen a s seiner Feder. Er fand neben seiner journalistischen Thätigkeit Zeit, sich als Lustspielbichter und als Uebersetzer von Lafontaine's Fabeln zu bethätigen. In den letzten Jahren schrieb er auch die „*Ungereimte Chronik*“ für das „*Deutsche Montagsblatt*“. Seine Tochter Hedwisch ist ein freundliches Lustspieltalent. Dohm's Hinscheiden wird auch im geselligen Leben Berlins eine Lücke zurücklassen. Die Salons von Dohm, Auerbach, Spielhagen und Lindau bildeten Jahre hindurch Sammelpunkte des feinsten geistig-socialen Verkehrs in der deutschen Reichshauptstadt. Bald nachdem der Salon Auerbach sich geschlossen, steht nun auch Dohm's Haus verödet.

**Die Fürstin von Bismarck** ist mit einer Auszeichnung bedacht worden, die bisher noch keine Frau der Welt erhalten hat. Die Fürstin Bismarck hat nämlich vom Schah von Persien den Sonnenorden erhalten, — jene mächtige Ordensdecoration, die eine Dame, ohne ihrer Toilette ein überraschendes Element hinzuzufügen, kaum zu tragen vermag. Der Schah von Persien hatte das Bedürfniß, dem Fürsten Bismarck seine Verehrung in einer ganz besonderen Weise zu bezeugen. Da er ihm nun die Orden, über welche er zu verfügen hat, bereits verliehen hatte, so decorirte er die Gattin des Fürsten mit dem Sonnenorden. Die Verleihung dieser Decoration ist um so wunderbarer, als nach der Auffassung der Orientalen, die Frauen nicht eine solche Stellung einnehmen, daß man ihnen Orden verleihen könnte. Die Gattin des deutschen Reichskanzlers ist aber dem Schah jedenfalls als ein Ausnahmewesen erschienen, und deshalb hat er seine orientalische ungarische Auffassung von dem garten Geschlechte beiseite gelassen und hat die Fürstin von Bismarck mit der mächtigen Ordensdecoration bedacht, die auf den Namen des im Lande des Darius doppelt heiligen, leuchtenden Tagesgestirns getauft ist.

**Attentat mittelst Höllenmaschine.** Aus Berlin, 5. d. M. wird gemeldet: „Ein Attentat mit einer Höllenmaschine gegen den Kammergerichtsrath Keyhner erfolgte heute Vormittag hier in Berlin, indem ohne die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen.“ Das „*Berliner Tageblatt*“ berichtet darüber: „Gestern Abend wurde in der Wohnung Keyhner's dem Dienstmädchen von einem Dienstmann ein kleines Paket für Keyhner abgegeben. Da derselbe nicht zu Hause war, legte das Mädchen das Paket auf den Schreibtisch im Studirzimmer, woselbst Keyhner es heute Morgen vorfand. Nachdem er die Papierhülle entfernt hatte, fand er eine ziemlich große Holzschachtel in Form einer Oblatenschachtel, deren Ränder ringsum mit Papier verklebt waren. Der Kammergerichtsrath riß zu einer dieser Stellen das Papier ab und hob den Holzdeckel etwas in die Höhe. Gleichzeitig ertönte ein lauter Knall, durch eine im Innern der Schachtel entstandene Explosion hervorgerufen. Sofort trug der Gefährdete, ohne den Deckel weiter zu heben, die Schachtel zur Wasserleitung und ließ in die von ihm gemachte kleine Oeffnung Wasser hineinfließen. Nanmehr wurde die Schachtel geöffnet. Dieselbe war bis zu einem Drittel mit sehr feinem Schießpulver gefüllt, in welchem zwölf sogenannte Amorsen (Selbstzündler) steckten. Einer dieser Zünder war bei dem nur leichten Emporheben des Deckels explodirt, ohne daß dadurch jedoch das Pulver entzündet worden wäre. Keyhner, welcher der Polizei sofort die Anzeige machte, erhielt darauf einen Brief, in welchem Vorkwärts über dessen strenge Prüfungs-Methode enthalten waren, und bezweigen habe Schreiber beschlossen, ihn zu tödten oder schwer zu verletzen. Sollte das Mittel keinen Erfolg haben, würde der Versuch wiederholt werden. Aus dem Schreiben scheint hervorzugehen, daß das Attentat von einem durchgefallenen Rechts-Candidaten herrührt, doch hat die Polizei noch keine Spur.“

**Ein Weltereigniß.** Was Belgrad wird telegraphisch nachstehende Weltbegebenheit zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Der König hat das neue Ordensgesetz heute unterzeichnet. In demselben wird die Errichtung einer Ordenskanzlei mit einem Kanzler an der Spitze, welcher ein Großkreuz besitzen muß, verfügt. Alle Orden sind in fünf Klassen eingetheilt. Der neu errichtete Weiße-Adler-Orden hat eine beschränkte Ritterzahl und zwar in der ersten Klasse 10, in der zweiten Klasse 20, in der dritten Klasse 40, in der vierten Klasse 150, in der fünften Klasse 300. Der König ist Großmeister sämtlicher Orden. Die Königin und der Kronprinz tragen die Großkreuze. Der Talova-Orden wird künftig nur für militärische Dienste verliehen. Außerdem wird der St. Sava-Orden für Kunst und Wissenschaft und schließlich eine Medaille für diejenigen Abgeordneten und Minister, welche das Königthum proclamirt haben, gegründet. —

### Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 9. Februar.

**Wien, 8. Februar.** Ein Abgeordneter von der Rechten interpellirte die Regierung darüber, ob sie beabsichtige, eine Untersuchung über das Verfahren bei der Concessionirung der galizischen Eisenbahnen einzuleiten. Die Linke beantragte die Ernennung einer parlamentarischen Untersuchungscommission in derselben Affaire.

**Paris, 8. Februar.** Der Bericht der mit der Prüfung des Präidentengesetzes betrauten Commission empfiehlt die Verwerfung desselben. Es wird versichert, daß Jules Ferry die Mission, eventuell ein neues Cabinet zu bilden nicht annehmen werde; in diesem Falle wird der Präsident der Republik Herrn Brisson mit dieser Aufgabe betrauen.

**London, 8. Februar.** Die Donauconferenz ist heute um 3 Uhr im Foreign-Office zusammengetreten, Lord Granville ist zum Präsidenten und der Unterstaatssecretär Sir Fitzmaurice zum Secretär der Conferenz gewählt worden. Alle Vertreter der Mächte mit Ausnahme des türkischen Botschafters, Musurus Pascha, wohnten dieser ersten Sitzung bei, welche nur sehr kurze Zeit dauerte. Die nächste Sitzung findet Samstag statt und hofft man, daß bis dahin Musurus Pascha seine Instructionen erhalten haben wird.

**Kopenhagen, 8. Februar.** Die Linke der Kammer hat beantragt, eine Commission zu ernennen, um die Frage, betreffend die Militärpflichtigkeit der Dänen, welche in Schleswig wohnten und die nach dem Kriege von 1865 für ihre alte Nationalität optirt haben. Diese Frage ist deshalb actuell, weil die betreffenden dänischen Unterthanen von der preussischen Behörde bei Strafe der Landesverweisung aufgefordert wurden, in die Militärlisten sich einzuschreiben. Die Kammer hat den obgenannten Antrag angenommen, dieselbe wird aber die diesbezügliche Entscheidung der preussischen Regierung abwarten, bevor sie weitere Schritte in dieser Angelegenheit machen wird.

### Handel und Verkehr.

Bukarest, 9. Februar.

**Bukarester Börsenbericht.** Die Geschäftslage bleibt in Permanenz, trotzdem Geld flüssig und Reports billig sind. Man zahlt für die 1 Monat Prolongationen von Dacia-Romania Aktien Fes. 3 1/2 von Contractions ca Fes. 1.— Mobilier's Fes. 1—1 1/2 5% amortisirt. Rente 5/10.

### Course vom 9. Februar n. St. 1883.

Bukarester Kurs.	Get.	Ber.
5% Rumän. Rente (amortis.)	£. n.	92 3/4
6% Rumän. Rente	„	90 87 1/2
5% Staats-Obligationen.	„	97 1/2
7% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	„	101.90 103
7% Credit fonc. rum.	„	104.50
6% „ urb.	„	103.75
8% Municipal-Obligat.	„	102
Pensions-Kasse-Obligationen (R. n. 300)	„	220 — 225
Municipal-Boole (20 Fes.)	„	31 1/2 32
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“	„	378 —
Aktien der Rumänischen Nationalbank	„	1295 —
Türkenloose	„	56 — 57
Gold gegen Silber und Banknoten	Procent	1.80 —
Oesterreichische Gulden	£. n.	2.11 — 2.12
Deutsche Mark	„	123 3/4
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Nationala“	„	232 —
des „Credit Mobilier roumain“	„	208. —
der Rumän. Baubank	„	517 1/2
<b>Wiener Kurs. (8 Februar.)</b>		
Napoleons'd'or	£. n.	9 50 1/2
Dulaten	„	5.62 —
Credit-Aktien	„	294.10
Türkenloose	„	25. —
<b>Berliner Kurs. (8 Februar.)</b>		
6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Mark	103 —
8% Oppenheim	„	109.90
Papier-Rubel	„	200. —
<b>Pariser Kurs. (8 Februar.)</b>		
5% Rumänische Rente	Fres.	90.50
5% französische Rente	„	114.60
3% „	„	79.30
Türken-Boole	„	52 —
Türken-Rente	„	11.60
Credit Mob. roum.	„	—
<b>Frankfurt. (8 Februar.)</b>		
5% Rumänische Rente	„	92 1/2
<b>London. (8 Februar.)</b>		
Consols	„	102 3/4
Oblig. Stern	„	102. —
Oppenheim	„	109.90
Aktien Banque de Roumanie	„	13 3/4

### Licitations-Ausschreibungen.

31. Januar (12. Februar). Ausführung des Baues von zwei Exercir-Hallen, eine in Calarasi, die andere in Turnu-Magurele und jede im Werthe von L. 110,000. — Garantie L. 15,000 — Genie-Dienst der II Territorial-Division, in Bukarest.

2./14. Februar. Ausführung des Baues einer provisorischen Brücke von Holz über den Arges bei Oltenitza. — Primarie daselbst.

4./16. Februar. Verkauf von 321 alten, anstrangirten Telegraphen-Stangen auf der Linie Roman bis zum Sereth. — Praefectur in Roman.

7./19. Februar. Lieferung von 40,000 Oka Malaiü aus Mais von der Ernte des Jahres 1882 für die Strafanstalt „*Salinele-Mare*“.

Kanzlei der General-Direction des Gefängniswesens in Bukarest and Praefectur des Districtes „Valcea“.

10./22. Februar, Herstellung eines Lokales für eine Schneider-Werkstätte und Lieferung und Aufstellung der für das Bad des Commune-Spitals erforderlichen Maschinen. — Primarie der Stadt „Husi“

15./27. Februar, Uebernahme der Medicamenten-Lieferung für das Civil-Spital in Ploesti auf die Dauer von 3 Jahren vom 1. April 1883 ab. — Kanzlei der Ephorie der Civil-Spitäler in Bukarest.

15./27. Februar, Lieferung einer grossen Partie Materials für die Ambulanzen der Armee, Wagen, Schubkarren u. s. w. — Kriegs-Ministerium.

18. Februar (2. März), Verpachtung der Einnahme der Brückengelder auf der Chaussee „Ploest-Predeal“ auf die Dauer von fünf Jahren. Garantie L. 5000. — Königl. General-Direction der Forsten und Domänen in Bukarest.

19. Februar (3. März), Uebernahme verschiedener Pflasterungs- und Trottoir-Arbeiten in Buzeu, Devis L. 13,023,31. — Permanent-Comité des Districtes Buzeu.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Die neue dreizehnte Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon macht in jüngster Zeit besonders rasche Fortschritte; sie gelangte bereits bis zum 45. Hefte und mit diesem zum Ende des dritten Bandes. Alles Rühmliche, was von dem ersten und zweiten Bande gesagt werden konnte, findet auch in vollem Masse Anwendung auf den nun abgeschlossen vorliegenden dritten Band, da Text und Illustrationen wieder miteinander wetteifern, ebenso Reichhaltiges wie Vorzügliches zu bieten. Die Illustrationen bestehen aus 27 Tafeln mit Hunderten wohlgeählter und anschaulicher Abbildungen, 5 Landkarten und sehr vielen in den Text gedruckten Holzschnitten. Von hervorragendem Werth sind die in Buntdruck ausgeführten Tafeln, wie die Blutgefässe des Menschen und die Anfangsseite aus der sogenannten 42-zelligen Bibel, dem frühesten mit gegossenen Lettern hergestellten Buche. Der Text umfasst die Artikel Bibelgesellschaft bis Carlow, 4357 an der Zahl gegen 2112 im dritten Bande der vorigen Auflage; ihre Anzahl ist also um mehr als das Doppelte vermehrt worden. Bei dieser so riesig angewachsenen Stofffülle, die übrigens ganz dem täglich an Ausdehnung gewinnenden Wissen unserer Zeit entspricht, ist es natürlich nicht möglich, hier irgendwie näher auf den Inhalt einzugehen. Unter den biographischen Artikeln wird der über Fürst Bismarck, eine nach durchaus authentischen Daten bearbeitete Darstellung seines Lebensgangs, das allgemeinste Interesse auf sich ziehen. Reich vertreten sind wieder die naturwissenschaftlichen Fächer, desgleichen Kunst, Gewerbe und Technik in den Artikeln Biene, Bierbrauerei, Bijouterie, Bilderei, Bimetallismus, Biskuit, Blattstellung, Blut, Bohrmaschinen, Borsäure, Börse, Brechung der Lichtstrahlen, Brennerei, Brot, Brücke, Buchdruckerkunst, Buchhandel, Butterbereitung, Carbonsäure, ferner Erd- und Völkerkunde, Statistik und Geschichte. Ein willkommeneres literarisches Weihnachtsgeschenk dürfte es kaum geben als die fertigen drei Bände der neuen Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon mit ihrem Reichthum an Bildertafeln, Karten und Holzschnitten und in den stattlichen Originalbänden, in welchen sie von der Verlags-handlung geliefert werden.

Gustav Rietz 60, Strada Carol I, 60 801 empfiehlt bestens eine frische Sendung: 4-52 Holländer Vollheringe ferner: neuen Kronstädter Burdus-Käse, Siebenbürger Salami, Mortadella di Bologna u. c., sowie feinste frische Kronstädter Tafelbutter in zweimal wöchentlicher Sendung, per Dka Fres. 5.--

Gesang-Verein „Eintracht“ Einladung zum Costume- und Masken-Ball, Samstag, am 29. Januar (10. Februar) l. J., im Vereinslofale, Strada Calvina Nr. 1. — Eintritt für jede Person Fres. 1.50. Kartenverkauf bei den Herren: F. Grimm, Str. Regala 3, G. Kates, Str. Lumnei 3, A. Czarnedi, Str. Academiei 25, S. Labes, Str. Spicani 2 (Restauration) und Abends an der Kasse, Anfang 8 1/2 Uhr. 833 3-3 Der Vorstand.

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren. SAL. WEISERMAN HOF-LIEFERANT Central-Magazin: BAZAR de FRANCE Strada Carol I Nr. 8. Filialen: La Inger Strada Carol I No. 7. La Vultur Strada Carol I No. 6. La Steua albastră Strada Carol I No. 2. Schuhwaaren. franz. Wickelcoer von Fres. 8.50, 9, 9.50, 11, 12, 13, 14, 15. Lederstiefeln mit Zug von Fres. 7-10. Kinderstiefel v. Fres. 6-10. Wichieder mit Befah von Fres. 10-15. Damen-Partoffeln von Fres. 6-12. fl. Stee mit Knöpfen uis (LoXV) von Fr. 11-15. SAL. WEISERMAN.

Regelklub „Bukarest“. Der gefertigte Vorstand beehrt sich, die geehrten Mitglieder zu der Sonnabend, den 29. Januar (10. Februar) a. cr., Abends 8 Uhr, im Klublokal abzuhaltenen ordentlichen Generalversammlung ergebenst einzuladen. Sollte diese Generalversammlung nicht beschlussfähig sein, so findet gemäß § 17 der Statuten an demselben Tage eine Stunde später, um 9 Uhr, eine zweite Generalversammlung statt, welche bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist. Tagesordnung: 1. Mittheilung des Jahresberichtes und des Rechnungsabchlusses. 2. Wahl einer Prüfungscommission für das laufende Jahr. 3. Wahl eines neuen Vorstandes. 4. Revision der Statuten und 5. Erledigung etwaiger Anträge. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht. 829 3-3 Der Vorstand.

Huste-Nicht Malz-Extracot u. Caramellen\*) v. L. H. PIETSCHE & Co., Breslau. Die durch zahlreiche Dank-schreiben anerkannt bewährtesten und besten köstlichsten Genußmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenschwindhust. — Wir machen darauf aufmerksam! — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dank-lisches Dankschreiben der Hauptverwaltung des rothen Kreuzes in St. Petersburg. \*) Zu haben: Extrakt à Flasche Fres. 3, 6 und 9. Caramellen in Beut. in 80 Cts. und Fres. 1 in sämtlichen Apotheken und Botanien der Hauptstadt u. der Provinz. General-Depot in Bukarest bei Gustav Hud, Strada Academiei 39. 618 a 24-24

Die feinsten und billigsten fertiger Herren- und Knaben-Kleider sind zu haben in dem neu errichteten Kleidermagazin „A la belle Jardinière“ am Theaterplatze im Hause des Hof-Fotografen Herrn Maudy. Reich assortirtes Lager der feinsten ausländischen Stoffe für Bestellungen. Abend selbst werden auch Uniformen billigst angefertigt. 609 33-75

Echte Kapseln „RICORD“ von Favrot, aus Copahu und Goudron. Diese Kapseln besitzen die Eigenschaften des Goudron vereinigt mit den anti-blennorrhoeischen des Copahu. Sie belästigen weder den Magen, noch verursachen sie Diarrhoe oder Uebelkeiten; sie sind das beste Mittel bei der Behandlung der ansteckenden Affectionen beider Geschlechter, veralteter u. neuer Flüsse, Blasen-Katarrhe u. Harn-Beschwerden Preis fünf Francs. Gegen das Ende der Cur und nach Verschwinden des Schmerzes ist die tonische und abföhrigirende Injektion Ricord das untrüglichsste Mittel, die Heilung zu vollenden und Rückfälle zu verhindern. Preis drei Francs. Haupt-Depot, Apotheke Favrot, rue Richelieu, 102, à Paris. Verkauf in den Apotheken, in Bukarest: Nibbörfer, Jütker in Jassy: Racoviz, Konya; in Galaz: Zatuseschi, Marino Kurto-vich; in Braila: Bessalis, Kaufmeh; in Craiova: F. Pohl; in Ploesti: Schuller; in Verlad: Brettner. [278] 35

A. I. concessionirtes Universal-Speisen-Pulver des Dr. Gölis in Wien. (Seit 1857 Handelsartikel. — Protokollirte Firma). Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Böstlichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligen und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarrhen des Magens oder Disposition zu solchen, hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Warm- und Steinrauhheit, Verschleimung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberculose. Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste. Depot in Bukarest bei F. Brus, Drog. und C. Gerjabel, Drog. Ploesti: Gebrüder Stanesen und C. Schuller, Apoth. Central-Depot (Postverbindung täglich). WIEN, Stephansplatz 6 (Zwettlhof). Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. ö. W. Das P. L. Publikum wird gebeten, genau auf unsere Firma und protokollirte Schutzmarke zu achten. 589 4-7

Bukarester Turn-Verein. Programm der Samstag, den 10. Februar a. e. in unseren Lokalitäten stattfindenden Abend-Unterhaltung. Beginn 8 1/2 Uhr. 1. „Roman apitel“, Quadrille für Männerchor von Engelsberg. 2. Lied des gefangenen Jägers, von F. Schubert. 3. „Ich kann's nicht fassen, nicht glauben“, v. R. Schumann, Solo. 4. „Ob sie wohl kommen wird“, Bariton-Solo. 5. Die Heimkehr, Duett für Tenor u. Bass von Rüden. 6. Numänische Nationaltänze. 7. „Ein Mord auf Calea Rosilor“, Posse in 1 Aufzug von \* \* \* 8. Tanz. Eintritt nur für Mitglieder und deren Familien. 885 2-8 Der Turnrath.

Bukarester Handels- u. Gewerbeverein. Montag, den 19. Februar u. St. 1883, 8 Uhr Abends, Generalversammlung wozu die P. L. Herren Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Vorlesung des Protokolls 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Vorstandswahl. 5. Wahl der Rechnungs-Revisions-Commission. 6. Etwaige Anträge. Sollte diese Generalversammlung um 8 Uhr nicht beschlussfähig sein, so findet an demselben Abend um 9 Uhr eine zweite Generalversammlung statt, welche bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist. 945 1-2 Der Vorstand.

Grand Hotel „PATRIA“ Strada Patria in Bukarest. Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Fres. 1-50 cs. aufwärts; mit einem Bette mehr, Fres. 1.— Zuschlag. Omnibus von und zu den Bahnhöfen für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beschren gratis Hochachtungsvoll 1789 249 T. RADULESCU Unternehmer.

Anzeige. Großes anatomisch-historisches Museum, verbunden mit einem großartigen Panorama, woselbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.

Schauplatz: Biserica Sf. Jonica gegenüber dem im Bau begriffenen Hotel de France. Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung. Eintritt für das historische Museum und Panorama 50 Cent. und Cadeau. Anatomisches Museum 50 Cent. ohne Cadeau. 730 29 C. Braun, Director.

Geheime KRANKHEITEN Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harndrüsen- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos 3861 a 74 Dr. SALTER Mitglied der Wiener med. Facultät Strada Pescaria-Veche Nr. 3 vis-à-vis von Hotel London (Calea Mosilor.) Ordination v. 8-9 Uhr Dm. und von 3-5 Uhr Nachm. Die Strumpf-Fabrik und Wollspinnerei Gladenbach (Prov. Hess. Nassau) sucht für den Verkauf billiger Strümpfe einen zuverlässigen Vertreter. 839 3-3

Junge intelligente Leute werden zum Agenten gegen fixen Gehalt und Provision aufgenommen. N. Cerny's Buchhandlung, Calea Plevei 10. 843 1-3

Carnetul economic continue 100 Cupoane 5% Pretul 1 Lei — Bucuresci 1883, zu haben in allen Buchhandlungen und Zeitungs-Kiosks. 795 Bad Melker JIGNITZA Negru Boda Nr. 16. PORZELLAN-WANNENBÄDER mit Douche täglich geöffnet für Damen und Herren von früh bis abends 8 Uhr à Person 2 Fres. 341 a

Numänische Eisenbahnen. Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzeu, Jocsani, Roman, Jassy und nach Braila Galaz u. c.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt u. c.: 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eilzug. Nach Pitesti, Craiova, E-Severin, Bercioroba u. c.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eilzug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abends. Von Jassy, Roman, Jocsani, Buzeu, Ploesti und von Galaz: Braila u. c.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eilzug; 8 Uhr Abends Personenzug. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti u. c.: Nachts (10 Uhr, 25 Min.) 11 Uhr. Von Bercioroba, Turn-Severin, Craiova, Pitesti u. c. 9 Uhr Abends Eilzug und 11 Uhr Vormittags Personenzug. Von Giurgewo: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends.